



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Duckmäuser, eine Momentaufnahme

Der Ausdruck Duckmäuser ist eine umgangssprachliche Bezeichnung für einen Menschen, der sich aus Angst, die Sympathie einer Gruppe zu verlieren, deren Meinung anschließt, oder sich anpasst und nie eine eigene Meinung äußert oder widerspricht. Noch schärfer definiert es Meyers Großes Konversations-Lexikon als „Leisetreter, Schleicher, einer, der dem Mächtigen Demut heuchelt“. Im modernen Sprachgebrauch wird das Schleimer genannt. Auf diesem Schleim gedeiht die Macht vieler, auch von Institutionen.

Vor einem halben Jahrhundert war diese Spezies noch lange nicht so verbreitet wie heute. Die Randbedingungen haben sich seither zugunsten der Produktion von Duckmäusern verändert. Schon im Kindesalter beginnt die Erziehung zum Duckmäusertum. In den Kindergarten gesteckt wurden früher nur wenige Kinder, die meisten waren mit ihren Freunden unterwegs und lernten das Sozialverhalten in der Gruppe und von Erwachsenen. Dabei fiel ihnen sicher auf, wer nicht nur einen aufrechten Gang hatte, sondern auch eine aufrechte Haltung zeigte. Es verwundert daher nicht, dass heute in vielen Bürgerinitiativen viele Ältere aktiv sind. Sie könnten sich ein leichtes Leben machen, wenn sie wollten. Weil sie aber keine Duckmäuser sind, lehnen sie sich gegen die Umweltzerstörung ebenso auf wie gegen die Entmündigung der Bürger durch die Großkonzerne und ihre Helfer in der Politik. Selbst in den Ministerien und Ämtern waren früher nicht allzu viele Duckmäuser. Die Pragmatisierung der Beamten, Lehrer und Professoren half vielen, ihre aufrechte Haltung zu behalten. Heute werden wir sie kaum noch in diesen Positionen finden. Sind Duckmäuser einmal an der Macht, riechen sie jene, die keine sind, auch gegen den Wind. Es ist ja schon der aufrechte Gang nicht mehr die normale Fortbewegung. Im Auto sind wir schon zusammengekauert. Schon den Kindern wird beigebracht, dass sie sich der Macht des Autos unterzuordnen haben, wenn sie das Haus verlassen. Und auf der Karriereleiter sind die im System produzierten Schleimer meist im Vorteil. Die Verwaltung durch die EU-Kommission ist dafür das Vorbild, das von Regierungen unkritisch und mit großer Begeisterung übernommen wird. So wird die Demokratie mit Hilfe der Duckmäuser durch die Konzernndiktatur aufgelöst.

Fotos: Kzenon/Fotolia, picturedesk.com, zvg



Die Gesamtschule allein macht unser Bild

Gemeinsam statt

Seit Jahrzehnten streiten sich Rot und Schwarz über die Einführung der Gesamtschule. Jetzt bröckelt die ÖVP-Front gegen die gemeinsame Schule der Zehn-

Polen ist das neue Finnland. Seit die damalige Regierung im Jahr 1999 das Schulsystem umkremelte, hat sich das Land bei den PISA-Tests stetig verbessert. Noch vor einem Jahrzehnt gehörten die polnischen Schüler zu den PISA-Verlierern. Heute sind sie besser als die Schüler aus unserem Land.

Für die Anhänger der Gesamtschule ist Polen ein Paradebeispiel. Denn nach der sechsjährigen Volksschule besuchen dort alle Kinder das dreijährige „Gimnazjum“. Erst nach der neunten Schulstufe teilen sich die Bildungswege. Zur Matura oder in eine berufsbildende Schule.

Bei uns wird der Karriereweg in der vierten Volksschulklasse festgelegt. „Ein ‚Gut‘ zu viel eines noch nicht einmal zehnjährigen Kindes kann ent-

scheidend sein für dessen weiteren Bildungsweg: AHS oder Neue Mittelschule (NMS)“, schreibt der grüne Bildungssprecher Harald Wälschli über seine Erfahrungen als AHS-Direktor in Vorarlberg. Schon am Begriff „Gesamtschule“ scheiden sich die Geister. Be-



„Kinder haben unterschiedliche Interessen und Begabungen.“

Gesamtschul-Gegner Eckehard Quin

fürworter wie der Wiener AHS-Lehrer Daniel Landau sprechen lieber von einer „gemeinsamen Schule“. ÖVP-Chef Michael Spindlberger hingegen nennt die Gesamtschule gerne „Eintopfschule“.



getrennt

bis 14jährigen. Aber wie die Gesamtschule der Zukunft aus-
schauen wird, ist unklar.

Was bedeutet Gesamtschule?

Eine Schule für alle Zehn- bis 14jäh-
rigen. Statt AHS-Unterstufe, Neuer
Mittelschule und Hauptschule (sie
ist in ein paar Jahren ohnehin Ge-
schichte) gibt es nur noch die Ge-
samtschule. Das Gymnasium gäbe
es dann nur noch in der Oberstufen-
Kurzform.

Wie viele Kinder sind betroffen?

Derzeit besuchen 129.000 Schüler
eine Hauptschule, 87.000 eine Neue
Mittelschule und 108.000 die AHS-
Unterstufe. Insgesamt gibt es 1,1
Millionen Schüler in unserem Land.

Wäre die Gesamtschule teurer als das jetzige System?

„Das hängt davon ab, woran sich
diese Schullart orientiert“, sagt der
AHS-Lehrergewerkschafter Ecke-
hard Quin. Der überwiegende Teil
der Kosten in unserem Bildungssy-
stem fällt für das Personal an. In der
NMS sind, laut Rechnungshof, die
Lehrerkosten pro Schüler mit 7.200
Euro im Jahr am höchsten. In der

Hauptschule sind es 6.600, in der
AHS-Unterstufe nur 4.700 Euro.
Das liegt vor allem an den größeren
Klassen in den Gymnasien. Bei den
Neuen Mittelschulen ist der teilweise
Einsatz von zwei Lehrern in den
Hauptfächern teuer.

Eine Umwandlung aller AHS-Un-
terstufen in NMS könnte 300 Mil-
lionen Euro kosten. Dafür würden
Folgekosten wie Arbeitslosengeld
wegfallen, wenn die Talente aller
Kinder erkannt und gefördert wer-
den, meinen Befürworter.

Aber: „Bei der derzeitigen Budget-
lage ist anzunehmen, dass eine Ge-
samtschule nur die Ressourcen der
Gymnasien erhalte“, glaubt Ecke-
hard Quin, „obwohl ein deutliches
Mehr an Personal erforderlich wäre,
wenn in jeder Klasse Kinder unter-
schiedlichster Leistungsfähigkeit un-
terrichtet werden sollen.“

Was bringen Modellregionen?

Wenig, wenn nicht tatsächlich alle
Kinder eines Gebietes die Gesamts-
chule besuchen. Im Herbst startet
im Tiroler Zillertal eine Modellre-
gion. In sechs Neuen Mittelschulen
(vormals Hauptschulen) soll die ge-
meinsame Schule umgesetzt werden.
Allerdings können Eltern ihre Kin-
der weiterhin ins Gymnasium nach
Schwaz (T) schicken.

Ist eine Gesamtschule besser für die Kinder?

„Kinder sind nicht schwarz-weiß,
sondern bunt, jedes Kind hat wert-
volle Talente. Viele davon verlieren
wir jetzt vor allem im städtischen
Raum“, ist Daniel Landau überzeugt.
„Aber die gemeinsame Schule an
sich ist noch nicht besser, es braucht
vieles, was dazu auch noch geän-
dert werden muss.“ Denn es reiche
nicht zu sagen, „wir stecken unter
den gegebenen Strukturen jetzt alle
Kinder in gemeinsame Räume“, meint
Landau, der an einem Wiener Gymna-
sium Musik unterrichtet und sich für
Hannes Androschs Bildungsvolksbe-
gehren stark gemacht hat. „Es müsste
sich die räumliche Struktur der
Schulgebäude ändern, der Lehrplan
müsste neu überdacht werden. Und
es braucht viel Änderung in unser
aller Köpfe, da meine ich durchaus uns

Lehrer und Lehrerinnen zuerst.“

Eckehard Quin sieht das anders.
„Kinder haben unterschiedliche In-
teressen und Begabungen. Je viel-
fältiger ein Schulsystem ist, umso
besser können diese berücksichtigt
werden, umso weniger Schüler schei-
tern.“ Nicht umsonst sei in „klas-
sischen Gesamtschulstaaten“ wie
England, Finnland oder Frankreich
die Jugendarbeitslosenquote zwei bis
drei Mal so hoch wie bei uns. Und:
„Wer es sich leisten kann, schickt in
Frankreich und England sein Kind
in Privatschulen.“

Sinkt das Niveau, wenn alle Kinder in eine Schule gehen?

„Nein“, ist Daniel Landau sicher.
„Wenn eine gemeinsame Schule
gut gemacht wird, profitieren alle
Kinder.“ Denn sie lernen vor allem
voneinander. Und auch gute Schüler

„Wir verlieren
vor allem im
städtischen
Raum durch die
Trennung viele
Talente.“

Der AHS-Lehrer
Daniel Landau
ist für die gemein-
same Schule.



haben etwas davon, wenn sie schlech-
teren den Stoff erklären. „Nebenbei,
bitte hinterfragen wir den Begriff
,Niveau‘ und betrachten jedes Kind
für sich.“

Reicht es, einfach die Neue

Mittelschule für alle einzuführen?

„Nein, das ist nicht der Weisheit
letzter Schluss“, sagt Daniel Landau,
„obwohl da schon schlaue Gedanken
dabei sind.“ Er wünscht sich so etwas
Ähnliches „wie ein Bildungskon-
klave“, bei dem so lange über die Par-
teigrenzen hinweg verhandelt wird,
„bis der weiße Rauch aufsteigt und
wir ein konkretes Modell haben, wie
eine Schule der Zukunft in unserem
Land aussehen kann.“

Und dann sollte es einfach einge-
führt werden. bike